

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Witzloschstraße Nr. 20; die Redaktion Witzloschstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 20. Juli 1910 (Nr. 163) wurde die Weiterverbreitung folgender Preß-erzeugnisse verboten:

- Nr. 133 „Jutro“.
- Nr. 15 „Mladé Prondy“ vom 15. Juli 1910.
- Nr. 3 „Teloevičný Ruch“ vom 15. Juli 1910.
- Nr. 27 „Südböhmische Volkszeitung“ vom 17. Juli 1910.
- Die in Eger gedruckte Druckschrift: „Alldörmisches ABC“.
- Nr. 29 „Pisecký Kraj“ vom 16. Juli 1910.
- Nr. 29 „Nová Malá Haná“ vom 15. Juli 1910.
- Flugblatt: „Svépomoc“, Olomouc, 11. července, herausgegeben vom Verlage der Zeitschrift: „Moravský Venkov“.
- Nr. 68 „Hrvatska Kruna“ vom 14. Juli 1910.

Nichtamtlicher Teil.

Das englische Budget.

Der englische Schatzkanzler Lloyd-George hielt vor einigen Tagen bei einem Bankett, das der Lord-Mayor von London den Leitern der großen Banken und Kaufmannshäuser der City gab, eine längere Rede, die sich hauptsächlich mit dem Anwachsen der staatlichen Ausgaben befaßte. In seinen Darlegungen wies der Minister zunächst darauf hin, daß Englands Ausgabebudget in zwanzig Jahren von 91 Millionen auf 171 Millionen Pfund Sterling gestiegen sei, und führte dann aus: Nur ein einziger Zweig unserer Verwaltung ist eine produktive Anlage, nämlich das Generalpostamt; die anderen verschlingen alle große Summen. Die Regierung Irlands ist von Jahr zu Jahr kostspieliger geworden; das Unterrichtswesen verlangt 13 Millionen mehr, aber die Hauptsteigerung der Lasten beruht doch auf den immer wachsenden Ausgaben für die Rüstungen. Vor 20 Jahren stellte sich dieser Posten auf 30 Millionen; heute beträgt er 70 Millionen. Als ich mein Amt antrat, stand ich einem Defizit von 16 Millionen gegenüber, ich wußte, daß dieses im folgenden Jahre 20 und im darauffolgenden 25 Millionen betragen würde. Läßt man eine Million für verschiedene Zwecke außer Betracht, so verteilt sich der Rest ziemlich gleichmäßig auf die Altersversorgung und die Flotte. Alle Parteien drängen auf eine Vermehrung der Ausgaben; meine Hauptaufgabe ist es, diesen Ansprüchen im Un-

terhause entgegenzutreten. Wenn die Steuern erniedrigt werden sollen, so muß an erster Stelle ein Geist der Sparbarkeit eingekehrt werden. Ein großer Teil der Steigerung der Ausgaben beruht auf der Anschauung, daß wir, falls wir unseren Nebenbuhlern auf dem Weltmarkte entgegenreten wollen, das Volk rüsten müssen, und zwar im wörtlichen und im bildlichen Sinne; wir müssen es ausrüsten für den Kampf auf dem Gebiete des Handels und der Industrie. Ich bin der letzte, der behaupten würde, daß wir zuviel für das Unterrichtswesen ausgeben; ich glaube im Gegenteil, daß wir von unseren ausländischen Wettbewerbern in dieser Hinsicht vieles zu lernen haben; vor allem sind wir im technischen Unterrichtswesen weit zurück; für ein Volk bedeutet eine gute Erziehung den größten Reichtum. Derjenige Posten aber, der uns, wie auch jedem anderen Lande, die größte Sorge macht, ist der, welchen Lord Charles Bessborough dießertage im Unterhause als den „ungefunden Wettbewerb in Rüstungen“ zwischen den verschiedenen Völkern der Welt bezeichnete. Die Nationen geben jährlich 450 Millionen für diesen Zweck aus, und in den letzten 20 Jahren sind diese Ausgaben um 200 Millionen gestiegen. Die Völker scheinen von einer wahren Verschwendungssucht befallen zu sein, die zu ihrem Untergang führen muß. Wir haben die Führung übernommen; aber wir sind auch die Nation, die das größte Besitztum zu verteidigen hat und führen diesen Umstand als Entschuldigung für dieses Verhalten an. In 20 Jahren werden die gesteigerten Ausgaben für Flotte und Heer jeden Pfennig der Einkommensteuer beanspruchen. Ich habe es für meine Pflicht gehalten, in diesem Zentrum des Handels und der Finanz der ganzen Welt die Eindrücke wiederzugeben, die ich während meiner Amtsführung als Schatzkanzler in den letzten zwei, drei Jahren gesammelt habe. — Die Rede des Ministers machte tiefen Eindruck.

Die Kreetafrage.

Man schreibt aus Konstantinopel: Der größere Teil der türkischen Presse ist von dem einfachen Beschlusse der Zulassung der muslimanischen Deputierten in die kretische Nationalversammlung und der Weiterzahlung der Gehalte an die muslimanischen Beamten nicht

befriedigt. Man besteht auf einer definitiven Lösung der kretischen Frage und spricht sich auch gegen die Auflassung des Boykotts aus, so lange sich Griechenland nicht gänzlich von den kretischen Angelegenheiten löst und in unzweideutiger Weise dartut, daß es keinerlei Ansprüche auf Kreta erhebe. So schreibt der „Idam“: Die kretische Nationalversammlung hat sich nachdem die Wiederzulassung der muslimanischen Deputierten beschlossen worden war, auf vier bis fünf Monate vertagt. Sie gewährte diesen Abgeordneten nicht einmal die Möglichkeit, an einer Sitzung teilzunehmen. Dies, sowie die völlige Abwesenheit der oppositionellen Partei ist bezeichnend genug. Die Einmischung Griechenlands durch Erteilung beruhigender Ratschläge, als ob die vier Schutzmächte und die Regierung in dieser Beziehung ohnmächtig wären, hat Licht auf die Machinationen Griechenlands geworfen und ist an sich schon ein casus belli. Wir hoffen, daß die Regierung Haffi Paschas die nötigen Erklärungen fordert und gegebenenfalls ihre Stimme in einer der Ottomanen würdigen Weise vernehmen lassen wird. In ähnlichem Sinne äußert sich der „Tanin“. Die Kreter, schreibt er, glauben, daß sich in der Türkei in dem Zeitraum von vier bis fünf Monaten Änderungen ereignen werden, aus denen sie Nutzen ziehen könnten. Es scheint nicht, daß die definitive Lösung der kretischen Frage so rasch erfolgen werde, denn die vier Schutzmächte wollen, wenn auch nicht offiziell, so doch ihren Intentionen nach, sich von Griechenland nicht lösen lassen. Sie beschützen es noch immer. Die „Zenigazetta“ tadelt Griechenland wegen seiner Einmischung und meint, etwas optimistischer als die früher angeführten Blätter, die Haltung, welche die Kreter zuletzt eingenommen hätten, zeige, daß die Frage auf den normalen Weg geleitet sei und daß die Regelung der Aufrechterhaltung der ottomanischen Souveränitätsrechte in Kreta und eines Regimes der Autonomie nahe erscheine.

Politische Uebersicht.

Laibach, 21. Juli.

Aus Belgrad wird gemeldet: Der Abschluß des Handelsvertrages mit Österreich-Ungarn ist eine vollendete Tatsache. Die Unterfertigung wird voraus-

Doch da stand seit gedruckt: Letztes Auftreten der weltberühmten Schulkreiterin Miß Bella North aus New-York.

„Was ist dir, Papa, du bist so blaß?“

„Nichts, mein Liebling! Gefällt sie dir, die schöne, stolze Dame da unten?“

„So möchte ich auch reiten können, Papa!“

„Wir wollen sie einmal fragen, ob sie es dich lehren will. Von ihr kannst du überhaupt viel lernen.“

„Miß North läßt bitten!“ der Hoteldiener zeigte Herrn von Neden, der Ilse an der Hand führte, den Weg. So standen sich Helga Nordmann und Harry nach siebenjähriger Trennung wieder gegenüber.

„Helga!“

„Harry!“

Er zog sie in seine Arme, und wieder vergaßen sie wie einst die Welt um sie her. Dann erzählte sie, wie ihre Triumphe es ihr ermöglicht hatten, ihrem alten Vater in der neuen Welt eine Heimat zu gründen, und wie er in ihren Armen nach einem reuevollen Lebensabend gestorben sei.

Auch Harry berichtete von seinem Ergehen. Beide waren so in die Erinnerungen versunken, daß erst Ilse's feines Stimmchen sie in die Gegenwart zurückrief. Sie drückte einen Weidenstrauch in Helga's Hand. „Willst du mich reiten lehren?“

„Aber in den Zirkus dürft ihr mir beide nicht, wenn ich auch nicht mehr aktiver Offizier bin. Ilse, frag' mal, ob sie nicht deine Mama werden will!“

Da nickte Helga, hob das kleine Geschöpfchen in die Höhe und küßte es.

Fenilleton.

Wiedersehen.

Skizze von von Claire Philippi.

(Schluß.)

Ein halbes Jahr später machte Harry von Neden Rache fünf zu seiner Gattin. Da sein alter, fränklicher Schwiegervater ihm die Leitung seiner großen Fabrik übertragen wollte, mußte er Abschied nehmen. Er war froh, in geordnete Verhältnisse zu kommen, und fand bald Befriedigung in der neuen Tätigkeit. Seine Ehe brachte ihm nicht das überschwängliche Glück, das er einst von der anderen erhofft hatte, aber er fand eine gute, treue Frau, die nur für ihn lebte und sorgte. Nach drei kurzen, friedvollen Jahren entriß ihm eine tödliche Krankheit seine Frau und ließ ihn und sein kleines Töchterchen einsam zurück.

Es war Sonntag. Harry von Neden saß an seinem Schreibtische und blätterte in alten, vergessenen Briefen. Seit einiger Zeit kehrten seine Gedanken immer zu Helga Nordmann zurück. Er hatte nie mehr etwas von ihr gehört. Sie war seit jenem Tage für ihn verschollen. Er hatte sie auch fast vergessen, bis neulich ein Wagen mit einer Dame an ihm vorüberfuhr, die frappante Ähnlichkeit mit seiner früheren Verlobten hatte. Seitdem hatte ihr Bild wieder deutlich vor seiner Seele gestanden, und eine Sehnsucht nach ihrer stolzen Schönheit war über ihn gekommen. Jetzt las er die Briefe, die sie ihm in ihrer glücklichen Brautzeit geschrieben

hatte. Wie sie von ihrem Puck, dem neuen Kappen, schwärmte! Und Pläne für ihren späteren gemeinsamen Reitstall schmiedete! — Plötzlich kam auch über ihn, der das Reiten schon lange aufgegeben hatte, eine große Sehnsucht nach Pferden, das alte Kavalleristenblut regte sich in ihm.

„Ilse!“

„Ja, Papa!“ ein silberhelles Stimmchen antwortete ihm, und sein sechsjähriges Töchterchen kam aus dem Nebenzimmer herbeigesprungen, kletterte auf seine Knie und schlang zärtlich die Arme um seinen Hals.

„Weißt du auch, daß heute Sonntag ist, Maus?“

Sie nickte.

„Da will dein Vater mal zur Feier des Tages ganz leichtsinnig sein und mit dir in den Zirkus gehen.“

Sie stieß einen Jubelruf aus und hüpfte aus dem Zimmer, um sich anziehen zu lassen.

Es war eine Nachmittagsvorstellung und der Zirkus bis auf den letzten Platz gefüllt. Ilse war aufgeregt von dem vielen Neuen, das sie zu sehen bekam, sie plauderte unausgesetzt. Ihr Vater war ziemlich schweigsam.

„O, sieh nur, Papa, wie schön, wie wunderschön!“

Er gab keine Antwort, seine Blicke hingen wie gebannt an den schönen Zügen der Schulkreiterin, die eben von dem Beifallsklatzen der Menge empfangen wurde. Konnten ihn seine Augen so täuschen? Das war unmöglich, so stolz und aufrecht, so sicher saß nur Eine zu Pferde: Helga!

Mit zitternden Fingern griff er nach dem Programm.

Die Buchstaben verschwammen vor seinen Blicken.

lich noch in dieser Woche erfolgen. Es sind nur mehr Fragen formaler Natur zu bereinigen. Über die letzten Phasen der Verhandlungen verlautet hier, daß die von Serbien für die Einfuhr von lebendem Vieh gebotenen Konzessionen von österreichisch-ungarischer Seite abgelehnt wurden. Demgemäß hat Serbien, da man ihm die Einfuhr von Schlachtvieh nur in einem das Kontingent von 1908 verminderten Maße anbot, seine Zugeständnisse gleichfalls eingeschränkt. Auf dieser Basis wurde ein befriedigendes Übereinkommen erzielt.

„Giornale d'Italia“ bringt einen längeren Artikel über die Bedeutung und das voraussichtliche Ergebnis der geplanten Zusammenkunft des italienischen Ministers des Äußern **San Giuliano** mit dem Grafen **Aehrenthal**. Es wird versichert, daß die Begegnung zwischen den beiden Ministern Ende August entweder in Ischl, in Marienbad oder in Salzburg stattfinden werde. Das Blatt fügt hinzu, daß die Hauptpunkte der Unterredung der beiden Staatsmänner die Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Italien betreffen werden. Berührungspunkte gibt es nach dem bezeichneten Blatte sehr viele, aber auch der Punkte, die einer Regelung bedürfen, sind nicht wenige. Es bestehen Meinungsverschiedenheiten in der äußeren Politik zwischen Italien und Österreich, die Mißtrauen erwecken müssen und auch erweckt haben. Am Schlusse spricht das Blatt die Hoffnung aus, daß die Begegnung der beiden Staatsmänner, zu der man sich beglückwünschen könne, in den beiden Ländern mit größter Freude begrüßt werden wird.

Petersburger Meldungen zufolge wird im August zwischen Kaiser **Wilhelm** und dem **Zaren** in den finnischen Gewässern eine Zusammenkunft stattfinden. Der Zar habe an Kaiser Wilhelm, während sich dieser in Bergen aufhielt, ein überaus freundliches Telegramm gerichtet, worin er ihm nach Beendigung seiner Nordlandsreise eine Zusammenkunft vorschlug und sich bereit erklärte, Kaiser Wilhelm bis in die deutschen Gewässer entgegenzufahren. Kaiser Wilhelm soll mit einem Telegramm an den Zaren erwidert haben, daß er den Vorschlag annehme, als Ort der Zusammenkunft aber die finnischen Gewässer vorschläge, wo der Zar um diese Zeit eine Kreuzungsfahrt zu unternehmen pflegt.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein farbentragendes Studentinnenkorps.) Die Absolventinnen der höheren Töchterschule in Hof in Bayern haben ein Studentinnenkorps gebildet und seit den letzten Tagen sieht man sie mit hellblauer Mütze und weißem Bande in den Straßen promenieren.

— (Die Sau als Lebensretterin.) Ein aufsehenerregender Vorfall, der bald sehr schlecht geendet hätte, ereignete sich Sonntag früh in der Bucht von Valcane. Ein Bediensteter der Schweinezucht bei Monte Cane ließ, wie das „Polaer Tagblatt“ meldet, die Tiere am Hang gegen das Meer weiden, als eines von ihnen, ein

Brachstück von einer Muttersau, den einladend plätschernden Meereswellen zueilte. Bevor noch der Hirte gewahr wurde, daß ihm eines seiner schönsten Stücke ausgebrochen war, tummelte sich die Sau bereits lustig im Wasser herum. Als der Hirte hinzueilte, sah er, daß das Schwein in eine Strömung geriet, die es immer mehr vom Ufer abtrieb. Nach einiger Zeit schien die untrainierte Sau zu ermüden. Unter gräßlichem Geschrei tauchte sie mehrmals unter, wobei der geängstigte Hirte nur das geringelte Schwanzende seines Schützlings über Wasser ragen sah. Plötzlich schien es, als würde sich das Tier wieder über Wasser halten. Zu alledem wurde die Sau noch seefrank und übergab sich mehrmals aus Leibeskräften. Als es dem Hirten schien, daß es sie zum letztenmale würgte, sprang er mit Todesverachtung in die Fluten, um seine Schutzbefohlene zu retten. Kaum aber hatte er die Sau erreicht, so entspann sich vor den erschrockenen Augen der Zuseher auf dem Wasser ein Kampf um Tod und Leben. Das Tier biß und stieß in seiner Todesangst blindlings um sich, bis es seine furchtbaren Zähne in einen besonders fleischigen Körperteil des jungen Mannes vergraben hatte. Vor Schmerz wurde der Hirte ohnmächtig. Die Sau schwamm nun, ohne loder zu lassen, mit dem Manne instinktiv dem Lande zu und wurde dadurch die Retterin ihres Retters. Als der Mann zu sich kam, war er so erfreut und gerührt, daß er der Sau verzieh, sie umarmte und sie mit Küffen der Dankbarkeit bedeckte, womit das tragische Erlebnis einen ergreifenden Abschluß fand. Der Mann wurde zur Heilung seiner Wunde in häusliche Pflege übergeben und befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung.

— (Bädertorheiten.) Das Automobil hat sich auch das Meer erobert. Zwar nicht das ganze Automobil, aber doch die Pneumatik, die großen luftgefüllten Gummireifen der Kraftwagen. Ein erfinderischer Chauffeur, so erzählt eine englische Wochenschrift, hat die neue Mode entdeckt. In Ostende kam er auf den Einfall, einen luftgefüllten Pneumatikreifen mit ins Wasser zu nehmen, er tummelte sich damit wie ein Kind mit einem Reifen, setzte sich in den Ring und ruderte mit den Händen und amüsierte sich nach Kräften. Die Strandgäste sahen zu und lachten, ein paar Damen baten, ihnen den Reifen zu leihen; die neue Bademethode war fertig. Heute kann man in vielen großen Seebädern die wasserfreudigen Damen sehen, die sich nicht anders als mit ihrem Automobilreifen den Wellen anvertrauen. Pneumatikregatten werden abgehalten und tausend Kurzweil getrieben. In den berühmten amerikanischen Seebädern beschäftigen andere Unterhaltungen die sommerlich heiteren Geister. Vor allem die Fußkonkurrenz. Hinter einer Schranke, die die Wettbewerberinnen den Blicken der Preisrichter entzieht, nehmen die Damen Platz, und durch einen schmalen Spalt werden die nackten Füße herausgestreckt. Mit gewichtigen Mienen prüfen die Preisrichter diese Fragmente weiblicher Schönheit, beurteilen mit Kennerblick die Schmalheit der Knöchel, die Form des Spannes und erteilen dann nach langen Beratungen ihre Preise, die oft recht kostbar sind, juwelenbesetzte Schnallen, die am Schuh getragen werden sollen. Aber auch die Hände, die Augen und der Mund werden in solchen Sonderkonkurrenzen begut-

achtet und prämiert. Die Mundkonkurrenz endete kürzlich freilich mit einem Zwischenfall, weil eine Dame einen Preis für den größten Mund erhalten sollte, diese „Auszeichnung“ aber entrüstet ablehnte und empört den Strand verließ.

— (Eine Lokomotive als Denkmal.) In der alten Stadt Canterbury in England ist vor kurzem am Fuße der normännischen Mauern ein eigenartiges Denkmal errichtet worden. Die „Invicta“, die Lokomotive, die auf der ersten südenglischen Eisenbahn, der Strecke von Canterbury nach Whitstable, im Mai 1830 den ersten Zug beförderte, wurde im Original auf ein Piedestal gesetzt, um als Denkmal für ihren Erbauer **Stephenson** zu dienen. Als Schutz gegen die Unbilden der Witterung ist sie mit einem besonderen wetterfesten Anstrich versehen worden. Für alle, die sich für die Entwicklung der Dampflokomotive interessieren, bietet das Monument manches Lehrreiche. Zylinder und Schieberbüchse sind denen der modernen Lokomotive noch ziemlich ähnlich. Die Zylinder haben, nach „Scient. Am.“, einen Durchmesser von 25 Zentimetern bei einem Kolbenhub von 45 Zentimetern. Der Durchmesser der Räder beträgt 1,20 Meter. Der Kessel ist drei Meter lang und hat einen Durchmesser von einem Meter.

— (Ein Kanal als Ziliengarten.) In der englischen Grafschaft Devonshire erstreckt sich ein für den Frachtverkehr zu Wasser vorgesehen gewesener Kanal zwischen Tiverton und Burlescombe — eine Entfernung von etwa 15 Kilometer —, der jetzt einer ganz anderen, viel poetischeren Bestimmung dient. Millionen von Wasserlilien, die sogenannten Mummeln, blühen dort und werden täglich in großen Mengen gepflückt. Jeden Morgen erscheint in aller Frühe ein Trupp von Arbeitern, die in kleinen Booten den Kanal befahren und die halb erblühten Knospen der eigenartig schönen Wasserpflanze sammeln. Die Leute machen die für den britischen Blumenmarkt bestimmte Ware sogleich transportfähig. Die meisten Blüten gehen nach Sheffield, Manchester, Leeds und anderen nördlichen Städten, wo sie hauptsächlich zu Kränzen verarbeitet werden. In einem Zeitraum von sechs Wochen sind nahezu hundert Zentner der schimmernden Blüten geerntet worden. Zahlreiche Ausflügler besuchen überdies den Kanal, um den wunderschönen Anblick der meilenweit sich ausdehnenden Wasserlilien-„Beete“ zu genießen.

— (Ein Fall von Kannibalismus in Sibirien.) Sibirische Blätter berichten von einem unerhörten Fall von Kannibalismus, der in Sibirien aufgedeckt wurde. In der Ortschaft **Gregor** in Sibirien starb der neunzig Jahre alte, dort seit vielen Jahren wohnhafte Grundbesitzer namens **Domiczenko**. In seiner Wohnung fand man Reste von Menschenkörpern. Die Untersuchung ergab, daß **Domiczenko** bei sich flüchtige Sträflinge beherbergte, die er reichlich mit Fleisch und Schnaps bewirtete. Der Schnaps war mit einem Schlafmittel gemischt. War der Flüchtling in besten Schlaf verfallen, so durchschnitt ihm **Domiczenko** mit einem Rasiermesser den Hals und beraubte das Opfer. Aus der Leiche bereitete er Fleischkonserven, mit denen er seine neuen Opfer bewirtete. In den Kellern seines Hauses wurden mehrere große Bottiche voll Menschenknochen gefunden.

Wer wird siegen?

Roman von **Headon Hill**. Autorisierte Übersetzung von **A. Brauns**.

(54. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Sie wollen ihn an Bord der Yacht bringen, Miß, selbstverständlich als einen Fremden?“ rief Daisy, die Hände zusammenschlagend über die Einfachheit der Ausföhrung des Planes. Wenigstens schien sie den beiden, die hier in dem schlichten Logis saßen, einfach.

„Zawohl, als einen Fremden,“ bestätigte Irene. „Er wird sich so schrecklich verändert haben, ist anzunehmen, daß meine Eltern ihn wahrscheinlich nicht wieder erkennen werden. Und wenn es doch der Fall sein sollte, dann darf ich mit Bestimmtheit voraussetzen, daß sie es um meinet- und ihrer selbstwillen nicht werden merken lassen. Und hernach, wenn die Yacht an ihren Ankerplatz im Weymouthhafen zurückgekehrt ist, wird sich Mr. Bathurst erholt haben und ans Land gehen. Die Mannschaft wird nicht hinter die Geschichte kommen, und selbst wenn späterhin Verdacht rege werden sollte, daß der verlegte Tourist ein entsprungener Sträfling gewesen sei, dann wird man glauben, wir hätten ihm in Unkenntnis beigestanden.“

„Es paßt alles so hübsch ineinander wie ein Bezierbild!“ lautete die entzückte Erklärung der Dienerin. „Mein unmaßgeblicher Rat wäre, Sie schreiben dem jungen Herrn, direkt nach der Ruine zu rennen und sich dort zu verstecken, das dürfte wohl das Beste sein. Die Beschaffung der Kleider wollen Sie mir überlassen, gnädiges Fräulein. Ich bürgе dafür, daß er hinter der eingefallenen Stelle am Einfahrtstore einen hübschen, karrierten Anzug und alles dazu Gehörende vorfinden soll. Ich habe nämlich die Absicht, mir die Sachen von Tom Mytton geben zu lassen.“

Kaum waren die letzten Worte ihren Lippen entschlüpf, als die schwerhörige Hauswirtin an der Tür erschien. Sie besaß die üble Angewohnheit, einzutreten, ohne zuvor anzuklopfen; es geschähe dies bloß, hatte

sie umständlich auseinandergesetzt, weil sie den Hereinruf nicht höre.

„Es ist ein junger Mann gekommen, Miß, der den Brief da gebracht hat,“ meldete sie. „Er wartet unten.“ Irene schnitt den Umschlag auf und fand, daß es eine schriftliche Anfrage von ihrer Mutter war, ob sie sich wohl und behaglich fühle. Am gestrigen Abend hatte sie ein paar nach der Yacht adressierte Zeilen auf die Post getragen und ihrer Mutter ihre Adresse in Portland mitgeteilt.

„Ich werde dem jungen Manne einen mündlichen Auftrag erteilen. Bitte ersuchen Sie ihn, heraufzukommen“, sagte sie, mußte ihre Worte aber mehreremale wiederholen und schließlich noch zur Zeichensprache der Taubstummen ihre Zuflucht nehmen, ehe die Frau sie verstehen wollte.

Dem Entfernen der Frau folgte bald das Erscheinen eines frisch und blühend aussehenden jungen Mannes in einem blauen Keffe und mit Matrosenmütze, welche er ehrerbietig vor Irene zurückschob, während der vorwurfsvolle Blick seiner herrlichen blauen Augen nur der Jofe galt. Proper, hübsch und stattlich war der Bursche, sein breites Kinn ließ aber auf Halsstarrigkeit schließen.

„Ah, Sie sind es, Mytton!“ rief Miß Selwood, den Steward der Yacht erkennend. „Nichten Sie Lady Selwood aus, wir wären ganz gemüthlich hier einlogiert und mein Gemälde macht gute Fortschritte, und ferner noch, daß ich wahrscheinlich am Freitag vormittags an Bord der „Christa“ zurückkommen würde.“

Der junge Mann machte einen Krachfuß nach Matrosenart und wandte sich zum Fortgehen, den Blick jedoch unentwegt auf Daisy gerichtet.

„Sie können Mytton den Weg zeigen, Daisy“, setzte Irene noch hinzu, das Augenspiel ihrer Jofe richtig interpretierend.

Behend huschte das junge Mädchen vor ihrem Verrichter die Treppe hinab, sich der völlig überflüssigen Obliegenheiten unterziehend, ihm die Türe zu öffnen. Die häßliche Straße mit ihren Reihen grauer Dächer,

eins unter dem anderen liegend, senkte sich hinab nach dem Meere zu; sie war einsam und verlassen, nur Kinder und Hunde tobten drin herum. Mytton zauderte mit dem Fortgehen, wie Daisy schon vorausgesehen hatte.

„Es ist das wirklich eine ganz kuriose Geschichte“, begann er, und die pikanten Züge des jungen Mädchens eingehend musternd. „Ich kann nicht geseit daraus werden, sich in solch einem Neste wie dieses niederzulassen, wenn eine Dampfyacht, so gut wie ein Hotel ersten Ranges im Weymouthhafen zur Benützung steht.“

„Sie würden am besten tun, sich um Ihre eigenen Angelegenheiten zu kümmern und Miß Selwood die Versorgung der ihrigen selbst zu überlassen,“ trumpfte Daisy ihn ab. „Solcher Klasse wie Sie sind, kommt es nicht zu, das Tun und Lassen meiner Gebieterin zu kritisieren.“

„Ich würde so etwas auch nicht tun, wenn ich überzeugt sein könnte, daß es Miß Selwoods Angelegenheit sei,“ versetzte Mytton düster. „Ich glaube aber, bin fest davon überzeugt, daß es nur Ihr Betrieb ist. Sie haben Sie zu diesem Malansflug beschwagt, damit Sie Ihr Flirten mit dem rotköpfigen Gefängniswärter weiterreiben können, mit dem ich Sie gestern auf dem Bahnhofe in Weymouth schäkern sah.“

Die schlaue Daisy unterließ jeglichen Versuch, die Beschuldigung abzustreiten. Wollte sie es tun, dann würde sie genötigt sein, den wahren Sachverhalt zu offenbaren, doch weit eher würde sie sich die Zunge abbeißen, als Miß Selwoods Hoffnungen vernichten. Und sie kannte ihren eifersüchtigen Schatz genugsam, überzeugte sein zu können, daß er selbst in einem Falle wie dem vorliegenden ihr Kokettieren mit Wagen nimmer dulden würde. Infolgedessen nahm sie ihre Zuflucht zum Ableugnen.

„Wegen solcher Albernheiten sind wir nicht hier,“ erklärte sie mit bekräftigendem Kopfnicken. „Und ich werde mit jedweden sprechen, wie's mir eben beliebt, und das werden Sie sicher nicht sein, Mr. Tom Mytton, wenn Sie sich solche Bemerkungen über mich erlauben.“

(Fortsetzung folgt.)

— (Das Teebad.) Die letzte amerikanische Neuheit ist das Teebad. Eine New Yorker Dame, Frau Eleonore Sadow, hat festgestellt, daß nach einem Teebad die aufgeregtesten Nerven sich vollständig beruhigen, und hat infolgedessen — wie der „Gaulois“ erzählt — einen richtigen Feldzug unternommen, um ihre glorreiche Entdeckung oder Erfindung einzuführen. Frau Sadow rät, nicht länger, aber auch nicht weniger als eine halbe Stunde im Teebad zu bleiben. Man muß zu einem Bade mindestens hundert Liter nehmen, darf aber dem Tee weder Zucker noch Milch hinzufügen, wahrscheinlich, weil der Badende sonst in Versuchung geraten könnte, die hundert Liter Tee auszutrinken. Über einen etwaigen Zusatz von Rum hat sich Frau Sadow nicht geäußert.

— (Ein stimmungsvoller Marktbericht) findet sich im „Nordhalbener Grenzboten“. Er schreibt mit seiner, diesmal in eitel Frohsinn und Wohlwollen getauchten Feder: Heute ist wieder Markttag. Vor dem Postgebäude quiekt es aus acht Körben. Schöne rosige Schweinchen wollen ihre kleinen Rüssel heraussstrecken. Und wie gut sie aussehen! Wie Grasfinken! Sind aber auch teuer danach.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Aus glorreichen Tagen.

Erinnerungen an die Schlacht bei Vissa.

Von Igo Holz-Kretanov.

V.

Totenfeier und Triumphfahrt.

Als wir mit unserer sieggekrönten Kriegsflotte im Hafen von Vissa anlangten, bot sich uns ein seltsamer Anblick dar. Drüben im seitwärtigen Winkel lag unser stolzes Linien Schiff „Kaiser“ vor Anker wie ein verwundeter Riesenlöwe nach einem siegreichen Kampfe: mit zerbrochenem Bugspriete, geknicktem Mast und zusammengefallenem Rumpf sowie mit beschädigten Flanken . . .

Mit Staunen vernahmen wir da erst, in welcher gefährlichen Situation dieser unser Kampfgenosse während der Seeschlacht geraten war. Nachdem nämlich unsere erste Panzerfregatte „Ferdinand Max“ das italienische Admiralschiff „Re d'Italia“ gerammt, d. i. ihm mit dem stählernen Schiffschnabel die leichtgepanzerter Bordwand eingerannt hatte, daß es in wenigen Minuten samt der ganzen Besatzung, jedoch ohne seinen Admiral verlor, der sich unterdessen auf dem „Affondatore“ befunden — stürzten sich vier italienische Panzerschiffe, darunter auch der soeben genannte „Schiffsversenker“, zugleich auf unser größtes Kriegsschiff, den „Kaiser“, wahrscheinlich in der Meinung, daß sich unser Flottenkommandant Tegetthoff samt seinem Stabe darauf befinde. Die Italiener hatten ganz gut bemerkt und wohl auch gewußt, daß der „Kaiser“ unser größtes, ansehnlichstes Kriegsschiff war, welches eine tausendköpfige Besatzung hatte und eine Armierung von 98 Geschützen des verschiedensten Kalibers trug, und wollten sich an ihm für den soeben erlittenen Verlust ihres Admiralschiffes sowie der darauf befindlichen Flotten-Kriegskasse revanchieren. Die vier feindlichen Panzerbestien bedrängten unser hochbordiges, hölzernes Linien Schiff als ein günstiges Angriffsobjekt mit ihren Stahlrüßeln von allen Seiten in der offensivsten Absicht, es nach Tegetthoffs Beispiel ebenfalls zu rammen und zum Versinken zu bringen. Der unerschrockene Kommandant des „Kaisers“, Kommodore Peß, hatte harte Mühe, sich die vier Angreifer vom Leibe zu halten; er regalierte sie ununterbrochen von beiden Bordseiten mit konzentrierten Schüssen aus den zwei unteren wie auch von der Deckbatterie und überschüttete ihre Verdecke mit einem so ausgiebigen Schrapnellregen, daß sich die feindlichen Mannschaften in die unteren Räumlichkeiten flüchten mußten. Und als sich trotzdem die Situation unseres Linien Schiffes schließlich derart verschlimmerte, daß kein Entrinnen mehr möglich schien, raffte sich sein energischer Kommandant zur letzten Tat auf: Er gab einen konzentrierten Schuß aus allen Geschützen der unteren zwei Schiffsetagen sowie vom Verdeck nach allen Seiten, rannte dann mit dem hölzernen Schiffschnabel die vor seiner Stirne auf einen unbewachten Angriffsmoment lauende Panzerfregatte über den Haufen, wobei er sich die erwähnten Havarien holte, und entkam sohin unbehelligt aus der tödlich bedrohlichen Einkreisung, sich in den nahen Hafen von Vissa flüchtend . . .

Desgleichen erfuhren wir damals erst im Hafen sehr interessante Details und Episoden aus der soeben gelieferten Seeschlacht. Bei der gemeinsamen Menage, die uns, obwohl schon vor dem Seegefechte bereitet, erst jetzt verabreicht werden konnte, tauschten wir gegenseitig unsere Schlachterlebnisse aus. Das größte Interesse konzentrierte sich selbstverständlich auf das sensationellste, bisher unerhörte Ereignis der Seeschlacht bei Vissa, nämlich auf das geradezu tollkühne Rammen und das tragische Versinken des italienischen Admiralschiffes „Re d'Italia“. Mit Schauern schilderten die Augen-

zeugen des gräßlichen Schauspiels, d. i. die während der Schlacht auf dem Verdeck postierten Kameraden die äußerst rührenden Szenen, die sich ihnen beim Zusammenstoß mit dem feindlichen Kriegsschiffe sowie beim Zurückweichen unserer Panzerfregatte dargeboten hatten. Den tiefsten, Mitleid erregenden Eindruck machten jedoch auf alle Zuschauer die verzweifelte Hilferufe und Rettungsversuche der mit dem italienischen Admirals-Kommandoschiffe unter sinkenden Mannschaften, was dem Urheber der Katastrophe, Tegetthoff, so zu Herzen ging, daß er Rettungsboote herabzulassen befahl, um die herum schwimmenden feindlichen Matrosen einzufangen. Die Offiziere der nächsten italienischen Kriegsschiffe in ihrer leicht begreiflichen Entrüstung und soldatischen Todesverachtung ließen dies jedoch nicht zu, indem sie unseren Leuten laut zuriefen: „Lasciate gli andare in malora!“ *

Die gleiche stoische Todesverachtung befandete hernach die Besatzung der später in die Luft geslogenen italienischen Panzerfregatte „Palestro“.

Als das brennende Schiff als rettungslos verloren aufgegeben wurde, sandte der Admiral Persano dem Schiffskommandanten Capellini Rettungsbaracken behufs Ausschiffung der Mannschaft. Der genannte Kommandant berief seine Besatzung aufs Verdeck und forderte sie zur Selbstrettung auf. Die vom vorangegangenen Verluste des Admiralschiffes aufgeregte Mannschaft fragte ihren Kapitän, was er zu tun gedente, worauf er feierlich erklärte haben soll:

„Io non abbandono la mia diletta sposa, a cui giurai la fedeltà fino la morte!“ **

„Nanche noi!“ *** antwortete einstimmig die Schiffsbemannung, die später wirklich mit ihrer schließlich explodierten Panzerfregatte in die Luft flog. Es sollen sodann mehrere Mann, auf den Schiffstrümmern herum schwimmend, von dortigen Fischern, vielleicht auch in der Nacht nach der Seeschlacht von den italienischen Kriegsschiffen selbst gerettet worden sein.

Unsere Siesta nach der eingenommenen Menage im Hafen von Vissa dauerte jedoch trotz aller Ermüdung nach der beschwerlichen Bataille nicht gar lange, denn gegen sieben Uhr abends erhielt unser Schiffskommandant die Ordre, mit seiner Panzerfregatte „Prinz Eugen“ in Begleitung des Kanonenbootes „Velebit“ auf nächtliche Kreuzung hinaus aufs offene Meer zu fahren. Und so dampften wir in der kühlen Abenddämmerung wieder aus dem geschützten Hafen und kreuzten bis zum nächsten Morgen in den Gewässern, wo die ruhmreiche Seeschlacht geschlagen worden war, ohne irgend einen Zwischenfall zu erleben. Gegen Mitternacht erblickten wir wohl einige Lichter von feindlichen Kriegsschiffen, die auf dem Schauplatz der Katastrophe hin und her schwankten. Wahrscheinlich suchten sie die auf dem Meere herum schwimmenden Schiffstrümmern und Mannschaften der gesunkenen, bzw. in die Luft geslogenen zwei Fregatten „Re d'Italia“ und „Palestro“. Als sie aber unserer Schiffslichter ansichtig wurden, verschwanden sie am dunklen Horizonte gegen Westen, und wir kehrten wieder nach Vissa zurück, wo wir beim Sonnenaufgange in den Hafen einliefen.

Der Tag nach der Seeschlacht bei Vissa, der 21ste Juli 1866, war der wohlverdienten Ruhe gewidmet. Auf allen Kriegsschiffen herrschte eine feierliche Sabbathruhe. Unser Flottenkommandant jedoch gönnte sich keine Rast. Er hatte auch vollauf zu tun. Zuerst mußte er die Siegesnachricht an den Obersten Kriegsherrn, Seine Majestät den Kaiser, sowie an das Kriegsministerium absenden, sodann die Schiffe besichtigen, die Verwundeten besuchen usw.

Am 4. Uhr des gleichen Samstagmorgens wurden die am vorigen Tage Gefallenen auf dem dortigen Friedhofe mit allen militärischen Ehren zur ewigen Ruhe bestattet. Es waren deren im ganzen nur 31, und zwar: die beiden Schiffskommandanten Linien Schiffskapitane of Klint und Poll, von denen dem letzteren eine feindliche Kanonenkugel den Kopf weggerissen und ins Meer geschleudert hatte; ferner ein Bootsmann, ein Steuermann, ein Maschinist und sechsundzwanzig Matrosen, deren aller Namen auf dem dortigen Grabdenkmal, das von einem riesigen Stein-Löwen bewacht wird, zum glorreichen Andenken verzeichnet sind.

Nach dem Begräbnis kam die Glückwunschsdepeche Seiner Majestät des Kaisers an den ruhmgekrönten Flottenkommandanten Wilhelm von Tegetthoff an, womit ihn der Monarch gleichzeitig zum Vizeadmiral ernannt hatte.

Und in der Abenddämmerung hierauf verließ unsere siegreiche Kriegsflotte den Hafen von Vissa und dampfte unter den Klängen schmetternder Siegesmärsche auf den Schiffen, abermals vom tausendstimmigen Jubel der betreffenden Fortsbemannungen und den inbrünstigen Segenswünschen der Inselbevölkerung be-

gleitet, längs der zahlreichen dalmatinischen Vorinseln gegen den erwähnten Kriegshafen in Pola hinauf . . .

Es war eine glänzende Siegestriumphfahrt, welche die daran Beteiligten bis an ihr Lebensende nicht vergessen werden. Wohl sind die meisten Mitkämpfer in der berühmten Seeschlacht von Vissa schon zu der „großen Armee“ eingerückt, jene aber, die sich noch unter Lebenden befinden, haben bei der 44. Jahreshweife jener glorreichen Tage gewiß mit wehmütigen Gefühlen eine stille Gedächtnisfeierandacht in ihrem Herzen verrichtet.

Als unsere Kriegsflotte am Abend des 22. Juli 1866 zwischen den Brionischen Inseln und der Einfahrt in den Kriegsmarinehafen vorbeidampfte, erglänzte die ganze Stadt Pola sowie all die zahlreichen Forts in deren Umkreise in hellauflodernder Beleuchtung.

Die schiffbaren Flüsse in Krain und ihre Regulierung.

Von I. I. Ingenieur der krain. Landesregierung Karl Pisk.

(Fortsetzung.)

Im Jahre 1738 waren die beschwerlichsten Hindernisse an der Save schon behoben und waren namentlich die gefährlichen, das Flußbett durchziehenden Felsbänke zwischen Sava und Steinbrück, bei dem Steinbrücker Schwall, bei Koritnik, weißen Schwall, Tufstein, Berdajgraben, Rozji Potok und Renkov, passierbar gemacht und 4072 Klafter „Hufschlag“ in den Ufern ausgesprengt oder durch Aufwühlung von Mauern hergestellt worden. Weiters wurden Schiffahrtskanäle bei der Forstlehnerischen Mühle, bei Bedee (Josefstal) und bei Kaltenbrunn angefangen und der Kanal bei der St. Stephanskirche bei Stephansdorf fertig hergestellt.

Zum gänzlichen Ausbau der begonnenen Arbeiten wurde mit Patent des Kaisers Karl VI. eine eigene Kommission bei der bestehenden Oberwegdirektion, unter dem Präsidium des wirklichen geheimen Rates und Landeshauptmannes in Krain, Korbinian Grafen von Saurau, zusammengefaßt, welche auch die Konseruationen insdand zu halten hatte.⁷

Für die den Gegenzug ermöglichenden durchgehends auszuführenden Treppelwege sollte ein Raum von drei Klaftern vorbehalten werden, welchen die diesbezüglichen Grundbesitzer gegen die Macht des Wassers mittelst Bestockung durch Felsen und Weiden zu schützen verpflichtet wurden, widrigenfalls sie bei vorkommendem Uferbrüche drei weitere Klafter für den Treppelweg abzutreten hatten.

Weiters wurden alle im Flußbette liegenden Bäume und Baumstöcke, zur Vermeidung der Bildung neuer Sandbänke und Inseln, beseitigt; die Schiffer wurden gehalten, die sich bildenden Schotterbänke mittelst Rechen aufzulodern.

Nicht unerwähnt kann der ergangene Auftrag bleiben, daß alle „merkwürdigen Arbeiten vom Ingenieur Leutnant Ernst Wenzel Durchlaßer sowie die Übersichtsarten vom Savestrom von Belgrad bis an die Ernußer Brücke unweit der Stadt Laibach und vom Laibachflusse bis zu seinem Ursprung in Kupferstich ausgeführt und zur Erinnerung der Nachkommenschaft vorzustellenden Inschriften mit eingeführt werden sollen“.

Am 7. Februar 1740 unterbreitete der Landeshauptmann Korbinian Graf von Saurau dem innerösterreichischen Statthalter in Graz „zwei in Kupfer gebrachte Zeichnungen, nämlich die erste und zweite Tabelle des Saustromes von dessen Ursprung bis Nord unter Agram“, am 20. Jänner 1741 die dritte bis sechste gleichartig hergestellte Tabelle, am 4. Februar 1741 „ein Abdruck der Karte des Seitenweges zum Gegentrieb an dem Saustrom zwischen Renkov (Renfu) und Sagorie in Krain“ und am 24. Juni 1741 die Zeichnung und den Kupferstich der „auf Ihrer K. Majestät Höchster seiner E. Gedächtnis Befehl an den Saustrom und Laybach Fluß vorgenommenen kostbaren Navigations Besserungs Werke, auch das am letzt besagten Fluß Laybach bey dem Schloß Kaltenbrunn unweit der Stadt Laybach zu Stand gekachten, mit 9 Schleusen versehenen 480 Klaftern lang gemauerten Kanals verfertigt worden“.⁸

Vorangeführte Kammer Schleusen wurden mit einem Aufwande von 200.000 Gulden, nach den von Ingenieur Leutnant Durchlaßer und Renner ausgeführten Plänen, vom Baumeister Michael Abler, höchstwahrscheinlich im Jahre 1739, zur Vollendung gebracht. In diesem Jahre wird Michael Abler als „kaiserlicher Wasserbaumeister“ in der Dommatrikel von Laibach angeführt.⁹

Der erste Kanal, in welchem eine Kammer eingebaut war, in der Länge von 40 Klaftern, bei der gewesenen Forstlehnerischen Mühle, mündete in den verschütteten Teil des ehemaligen Laibachbettes ein.

⁷ Bizeidom-Archiv. Konvolut: Schiffahrt.

⁸ Alle angeführten und auch andere Kupferstiche sind im Besitze des Laibacher Rudolfinums.

⁹ Ich verdanke diese Angabe Herrn kaiserl. Rat Peter v. Radics in Laibach.

* Lasset sie zu Grunde gehen!

** Ich verlaße nicht meine geliebte Braut (die Fregatte), der ich Treue bis zum Tode gelobt habe!

*** Wir auch nicht.

Die Kammersehleufe des Kanals bei dem Heiligen Grabe, deren Oberhaupt etwa 280 Meter unterhalb der St. Stephanskirche lag und 170 Klafter lang war, hatte ein Gefälle von 1 Klafter 4 Schuh, mit zwei Schleusen-kammern mit drei Schützenthoren.

Das dritte und längste Werk bei Kaltenbrunn mit sieben Schleusen-kammern hatte ein Gesamtgefälle von 24½ Schuh, zweigte beim Grusicavehr oberhalb des Kaltenbrunner Wasserfalles vom rechten Ufer der Laibach ab und mündete 95 Meter unterhalb der Brücke wieder in dieselbe.

Der vierte Schiffsahrtskanal bei der Zumerischen Mühle in Josefstal wurde nicht ganz fertiggestellt.

Tobias Gruber, Bau- und Navigationsdirektor im Temesvarer Komitat, führt in seiner Schrift „Briefe hydrographischen und physikalischen Inhaltes aus Krain“ den Verfall dieser Schiffsahrtswerke, welche im Jahre nach ihrer Vollendung¹⁰ höchstens 13 bis 14 Schiffe von Salloch bei Laibach durchschifften, auf die Unbrauchbarkeit der Kammersehleusen zurück, indem: „Erstens, die Schleusenwerke nicht ganz kunstgemäß angelegt waren, weil die Schiffe durch allzuvielen (9) Schleusenthore und durch zu lange Kammern gehen mußten, woben sehr viele Zeit sowohl zu den Anschwellungen, als zur Öffnung und Schließung der Thore vornöten war, also daß sie auch 1½ bis 2 Tage auf der Wasserfahrt zu brachten, zweitens, daß man auf die Unterhaltung der Schleusenaufseher und ihrer Knechte nicht das Gehörige anwenden wollte, wodurch dann das Auf- und Niederlassen der Schützenthore sehr spät und unrichtig geschah.“¹¹

Zur Zeit Grubers waren diese für die damalige Zeit in Österreich als hervorragend zu bezeichnenden Wasserbauwerke schon vollkommen verfallen.

Die Entfernung der in Steinmauerwerk ausgeführten Seitewände der Schiffsahrtskanäle und Schleusen-kammern betrug an der Sohle 14 bis 15 Schuh und erweiterte sich nach oben hin um einen Schuh; die Höhe belief sich durchschnittlich auf 9 Schuh.

Die Schleusenthore bestanden aus einem Rahmen mit vier Schützen, von welchen die zwei mittleren in ihrer ganzen Höhe gehoben werden konnten, während die beiden seitlichen feststehend waren und sich nur jalouisenartig aufklappen ließen. Nach Ausgleichen des Wasserspiegels in den zwei aufeinanderfolgenden Kammern wurde der ganze Rahmen mit den Schützen gehoben, bezw. niedergelassen.

Die im Jahre 1780 aufgenommenen Quer- und Längenprofile der Kanäle lassen erkennen, daß damals an den Kanalmauern schon viele Steine fehlten und die Kanäle selbst fast verschüttet waren, und zwar trotz der bei allen Werken aufgestellten Warnungstafeln, laut welchen „nach des Landeshauptmanns Verbot alle Mutwillen und Bosheit mit Landesverweisung, Handhabung und Galeerenstrafe geahndet wurde“.

Dessungeachtet wurden bei dem Kanale am „Weißen Schwall“ eiserne Klammern ausgebrochen, die Quadersteine aus ihrer Lage gebracht, das Holzwerk an den Schleusen des Kanales bei der St. Stephanskirche zertrümmert und die Säule mit der Verbottafel des Landeshauptmannes ausgegraben, so daß sich Karl VI. veranlaßt sah, das Warnungspatent am 30. April 1738 aufs neue zu veröffentlichen.¹²

In einem vom Baudirektor Josef Schemerl verfaßten Memorandum, welches die krainischen Stände am 10. Februar 1796 Kaiser Franz II. unterbreiteten, wurde die Wiederherstellung dieser Verbindung zwischen dem Laibach- und Savestrome mit dem Bemerkten, daß diese „anno 1736 zu Stande gebracht worden, jedoch anno 1748 wegen der schlechten Bauart eingegangen sey“, angeregt, da dies die vorteilhafteste Verbindung von Triest nach Wien sei.¹³

In den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts dachte man neuerlich an die Wiederherstellung dieser Werke, die im Rahmen eines Verkehrsweges von Wien nach Triest zu Land und zu Wasser stehen sollten und wieder „in Kürze zur Sprache kommen dürften“, wie das Kreisamt Laibach mit dem 2. April 1805 verlautbart.¹⁴

Die Schiffsahrtskanäle waren damals schon verschüttet und die noch erübrigenden wenigen Mauern sowie die „Schleusensteuer“ (?) vollends ausgegraben.

Außer den vorerwähnten, im Interesse der Schiffsahrt gelegenen Bauten wurden an der Save aber auch schon frühzeitig, an damals noch nicht schiffbaren Stellen, Regulierungsbauten ausgeführt.

Hievon sind in erster Linie die Arbeiten am Schwall bei Prusnik, welcher nach dem Bergbruch im Jahre 1737 entstand, zu erwähnen.

In der Gegend von Prusnik („Na Jezu“) floß die Save mit einer beschleunigten Geschwindigkeit von 3,5 bis 4,8 Meter in der Sekunde längs des rechtsufrigen Bergabhanges, welcher auf eine Länge von ungefähr 450 Meter ausloset, mit Letten und Erden vermischten großen Steinen bestand. Längs dieser Lehne wurde von dem früher genannten Ingenieurleutnant Durchlaßer ein durch Pilotage unterstützter, mit abgepflasterter Böschung versicherter Zugweg in der Höhe von 5 bis 6 Klafter ober dem Normalwasser hergestellt. Die in der Schiffsahrtsrinne gelegenen Felsenstücke wurden auf eine Länge von 390 Klafter ausgeräumt, die der Schiffsahrt hinderlichen, gewachsenen Felsen gesprengt und längs des Treppelweges, 560 Meter unter dem Prusniker Bache, eine 12 Klafter lange Steinmauer hergestellt, wodurch sich der 8 Schuh hohe Schwall auf die Länge von 390 Klafter gleichmäßig verteilte. Die Breite der so erzielten Rinne betrug 5 Klafter.

Vor dieser Räumung mußten die Waren aus den Schiffen ausgeladen und mit Saumpferden übertragen werden, wie dies auch bei dem „Weißen Schwall“ („Beli Slap“) auf einem kaum 1 Fuß breiten, in Felsen gehauenen Saumpweg in bedeutender Höhe am linken Savenufer geschah; die geleerten Schiffe wurden über den Schwall heraufgezogen.

Beim Weißen Schwall wurde im Jahre 1736 durch die hier bestandene Steinbank längs des rechten Ufers ein 70 Klafter langer Kanal im Felsen auf die Tiefe von 1½ Schuh unter dem Normalwasser, mit 5 Klafter Breite, im Querprofil eines flachen Bogens, ausgepöngt. Der ganze 4 Fuß (= 1,28 Meter) hohe Fall glich sich nach und nach auf die Länge von 132 Meter aus. Die Bergfahrt in dieser Strecke erforderte bei einer Schiffsladung von 250 Zentnern dann nur zwei paar Ochsen und acht Mann, zu welchem Zwecke ein 1 Klafter breiter, 450 Klafter langer, 1½ Klafter ober dem Wasser angelegter, im Felsen ausgesprengter Weg diente.¹⁵

Beim Steinbrüder Schwall (1736), beim Renfow-schwall (1736) und zwischen Renfow und Sagor (1737) wurden die vorspringenden, in den Strom hineinragenden Felsen, welche den Stromstrich mit einem mächtigen Schwall abwießen und so die Gegenfahrt äußerst gefährlich gestalteten, abgepöngt und die Zugwege durch Mauern und Pilotage unterstützt oder auch in Felsen eingesprenzt.

Die Ausführung dieser Arbeiten konnte von den beteiligten Ländern nur mit großem Geldaufwande bewerkstelligt werden.

So hatte im Jahre 1736 die Landschaft in Steiermark 20.000 Gulden (nach unserer gegenwärtigen Währung an die 100.000 K.) hiezu bewilligt, welche in zwei Jahresraten flüssig zu machen waren. Die krainische Landschaft, von der man auch 20.000 Gulden verlangte, petitionierte bei der Regierung um die Bewilligung eines Beitrages für diese Werke, da doch diese Navigationseinrichtungen hauptsächlich zur Eröffnung des Handelsverkehrs zwischen dem Königreiche Ungarn, Kroatien, Slavonien, Serbien und dem Adriatischen Meer und Italien und zur Bequemlichkeit des Militärtransportes dienen sollten.

Mit der Resolution vom 17. Juli 1737 beschloß die innerösterreichische Kammer, daß sie sich an den Bauten mit einem Fonds von 60.000 Gulden beteiligen und außerdem die rüchständigen Interessen von dem krainischen ausländigen Landesbeitrag (zweite Hälfte 10.000 Gulden) zahlen werde, und zwar in der Erwägung der Neubelastung des Landes Krain durch Neueinführung der Vermögens- und Türkensteuer. (Konvolut „Schiffsahrt“, Registratur der Landesregierung.) (Fortsetzung folgt.)

— (Personalnachricht.) Der Herr k. k. Landespräsident Theodor Freiherr von Schw arz hat sich gestern vormittags samt Familie zum Aufenthalte nach Beldeß begeben.

* (Verteilung von Remunerationen für die gute Bewirtschaftung von Schulgärten.) Wie uns mitgeteilt wird, hat der k. k. Landesschulrat in Krain nachbenannten Lehrpersonen für die Bewirtschaftung gut gehaltenen Schulgärten aus der Staats- und Landessubvention für das Jahr 1909 persönliche Remunerationen zuerkannt: dem Oberlehrer Franz Ornagoj am Karolinengründe, dem Lehrer August Korbar in Laibach, dem Lehrer und Schulleiter Ferdinand Juvanc in Adelsberg, dem Lehrer Johann Loser in Staljern, den Oberlehrern Franz Stefančič in Großlajsch, Franz Luzznar in Primskau, Alexander Lunacek in St. Ruprecht, Johann Mihetšič in Mitterdorf in der Woche, Martin Matko in Töpliz und Theodor Schuller in Rakel je 100 K., ferner dem Ober-

lehrer Bartholomäus Rabnikar in Dornegg, dem Oberlehrer Johann Petzauer in Diefeld, dem Schulleiter Johann Schöber in Masern, dem Oberlehrer Johann Ebner in Haselbach, dem Schulleiter Karl Završnik in Duplach, dem Lehrer Karl Strelelj in Oberlaibach, dem Oberlehrer Franz Rozjet in Töpliz-Sagor, dem Oberlehrer Johann Skrbinec in Weichselburg, dem Oberlehrer Max Bajc in Jagendorf, dem Oberlehrer Franz Jeglič in Lengenfeld, dem Schulleiter Johann Zen in Minöd und dem Schulleiter Johann Schmeidek in Rova je 50 K.

— (Die Militärjahre der Finanzwachangestellten.) Das Finanzministerium hat in einem kürzlich herabgelangten Erlasse die Ermächtigung erteilt, in den in § 3, Abs. 3, der Finanzwachschrift von 1907 vorgesehenen Fällen einer Unterbrechung der Probendienstzeit die der Unterbrechung vorangegangene Finanzwachdienstzeit bei Bewilligung der dauernden Anstellung auch dann ganz oder teilweise zu berücksichtigen, wenn sie für die Bemessung der Versorgungsgebühr nicht anrechenbar ist, vorausgesetzt jedoch, daß die Unterbrechung der Probendienstzeit aus Anlaß der Einberufung des Finanzwachmannes zur Ableistung des aktiven Militärpräsenzdienstes herbeigeführt worden ist, und daß die nach der Militärdienstzeit vollstreckte Finanzwachdienstleistung ein durchaus sicheres Urteil über die Eignung des Mannes zuläßt. Ferner hat das Finanzministerium dem Ermessen der Finanzlandesdirektionen anheimgestellt, jene Finanzwachmänner, denen durch die Ableistung des aktiven Militärpräsenzdienstes bei der Berechnung des Chargenalters anlässlich ihrer Wiederaufnahme in die Finanzwache nach Ableistung ihres Militärpräsenzdienstes ein Nachteil gegenüber den jüngeren Kameraden erwachsen ist oder erwächst, bei der Besetzung von Stellen der nächsthöheren Mannschaftskategorien, oder bei der Besetzung von Beamtenposten, wenn hierfür besondere Gründe vorliegen, tunlichst zu berücksichtigen. Die hiernach in Betracht kommenden Finanzwachangestellten werden wegen allfälliger Berücksichtigung bei künftigen Beförderungen in Vormerkung genommen. Durch diese Bestimmungen werden den Finanzwachangestellten die Militärjahre nicht nur für die Dienstalterszulage, sondern auch für die Vorrückung in die nächsthöhere Gehaltsstufe angerechnet.

— (Vollstreckung von Freiheitsstrafen an aktiven Landwehrpersonen.) Da an die Stelle der früher bestandenen Landwehr- Truppendivisions- Kommanden als Landwehr-Territorial-Behörden die Landwehrkommanden (das Landesverteidigungs-Kommando in Junsbrud) getreten sind, haben sich, laut Erlasses des Justizministeriums vom 4. v. M., die Gerichte wegen Veranlassung des Strafantrittes von Landwehrpersonen nicht mehr, wie in der Justizministerialverordnung vom 29. Oktober 1902 bestimmt wurde, an die Landwehr-Truppendivisions-Kommanden, sondern an jenes Landwehrkommando (Landesverteidigungs-Kommando in Junsbrud) zu wenden, in dessen Bereich sich der Standeskörper oder die Anstalt befindet, denen der Verurteilte angehört. Die für derartige Ersuchsschreiben bestehenden Formulare zur Strafprozeßordnung werden nach Verbrauch der vorhandenen Vorräte, entsprechend abgeändert, hinausgegeben werden.

— (Das Gesetz über die Altpensionisten.) Wie die Grazer „Tagespost“ erfährt, ist das vom Abgeordneten- und Herrenhause angenommene Altpensionistengesetz bereits an die kaiserliche Kabinettskanzlei zur Sanktion abgegangen. Die Sanktion soll entweder einige Tage vor, längstens aber am 18. August erteilt werden. Wird die Durchführung schon jetzt entsprechend vorbereitet, so würden die Altpensionisten am 1. September die ab 1. Jänner l. J. fälligen und nachzuzahlenden Raten nebst der erhöhten Pension erhalten können.

— (Erledigte Lehrstellen.) Am Staatsgymnasium in Görz mit deutscher Unterrichtssprache kommt mit Beginn des Schuljahres 1910/1911 eine wirkliche Lehrstelle für Mathematik und Naturlehre als Hauptfächer zur Besetzung. Gesuche sind bis 30. d. beim Landesschulrate für Görz und Gradisca einzubringen. — An der k. k. Staatsvolkschule für Knaben am Leipziger Platz in Triest gelangt mit Beginn des Schuljahres 1910/1911 zur Besorgung des nicht obligaten slovenischen Sprachunterrichtes eine Unterlehrerstelle mit den Rechten und Pflichten eines Übungsschullehrers zur Besetzung. Mit dieser Stelle ist die Verpflichtung verbunden, sich innerhalb des normalen wöchentlichen Lehrstundenmaßes ohne Anspruch auf besonderes Entgelt, eventuell auch zur Erteilung des slovenischen Sprachunterrichtes an der Staatsvolkschule für Mädchen am Leipziger Platz verwenden zu lassen. Gesuche sind bis 10. August bei der k. k. Statthalterei in Triest einzubringen.

* (Freiplätze an dem österreichischen Technikum in Wien.) Die Direktion des österreichischen Technikums in Wien gewährt für die Privatlehranstalt für Maschinenbau und Elektrotechnik und für die Neue österreichische bauseitliche Lehranstalt für das Schuljahr 1910/1911 je einen halben Freiplatz für Söhne von Eisenbahnbeamten, Unterbeamten oder Dienern. Die diesbezüglichen Gesuche sind bis 31. d. M. bei der Direktion der beiden Anstalten Wien, VI., Laimgrubengasse 17, einzubringen.

— (Akademie der bildenden Künste in Wien.) Die eben geschlossene reichgehaltene Schulaussstellung der Akademie wurde von Seiner k. u. l. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Rainer, dem Kunstreferenten des Ministeriums für Kultus und Unterricht,

¹⁰ Tobias Gruber bezeichnet 1735 als das Jahr ihrer Vollendung, was aber dem kaiserl. Patente vom 30. April 1738, in welchem besagt wird, daß „der große Kanal bey Kaltenbrunn bereits angefangen sey“, widerspricht.

¹¹ Mit „Spezialbefehl“ der Kaiserin Maria Theresia vom Jahre 1747 wurde der jährliche Gehalt des Aufseheres zu Kaltenbrunn, Thomas Mellauz, auf 30 Gulden, des Aufseheres bei dem Kanale bei Stephansdorf auf 12, bei Bedce auf 12 und bei der Forstlehnerischen Mühle auf 10 Gulden herabgesetzt. (Bizeidm-Archiv, Fas. I, 141.)

¹² Magistratsakten, Fas. 264 a.

¹³ Fas. 48 der Landesregierung, Registratur B. 3279 ex 1796.

¹⁴ Magistratsakten, Fas. 600 — 633 1218 704.

¹⁵ Josef Schemerl, Kameralingenieur und Straßeninspektor im Herzogtum Krain: „Abhandlung über die Schiffbarmachung der Ströme“, Wien 1788.

Herrn Ministerialrat Rudolf Ritter von Förster-Streffleur sowie von zahlreichen Kunstfreunden, Notabilitäten und Künstlern eingehend besichtigt und hatte sich seitens des Publikums eines lebhaften Besuches zu erfreuen. Die in dieser Ausstellung durch Arbeiten vertretenen 53 Preisträger gehören ihrer Geburt nach an: Wien 19, Böhmen 12, Mähren 8, Steiermark 4, Salzburg 3, Niederösterreich, Galizien, Vorarlberg, K r a i n, Küstenland, Ungarn und Rußland je einer.

— (Todesfall.) Gestern starb nach langjähriger Krankheit Frau Theresia Samec, Witwe nach dem seinerzeitigen Bezirksarzte und verdienstvollen Bürgermeister in Stein, Dr. Maximilian Samec. Die Leiche wird morgen von Laibach nach Stein überführt werden, wo nachmittags die Beisetzung erfolgt.

— (Todesfälle.) In Wien ist vorgestern Schulrat Dr. Franz Willomizer, Oberrealschulprofessor i. R., gestorben. Schulrat Dr. Willomizer, bekannt als Verfasser zahlreicher Lehrbücher, hat ein Alter von 63 Jahren erreicht. Seine Deutsche Grammatik ist eines der verbreitetsten Lehrbücher der deutsch-österreichischen Mittelschulen. — In Salzburg verschied vorgestern im 64. Lebensjahre der Oberst d. R. Friedrich Zimburg Edler von Keinerz, Ritter des Ordens der Eisernen Krone dritter Klasse und des preussischen Kronen-Ordens zweiter Klasse. Der nunmehr Verbliebene war seinerzeit in Laibach stationiert.

— (Das Zeichenbegängnis) des Herrn Professors Dzmec findet heute, nicht wie gestern irrtümlich angegeben, um 4 Uhr, sondern um 5 Uhr nachmittags statt.

— (Die l. l. Fachschule für Tischlerei in Gottschee) umfaßte im Schuljahre 1909/1910 fünf Abteilungen und Kurse. An der Anstalt unterrichteten neben dem Direktor 5 Professoren und Lehrer, 3 Fachlehrer und 6 Hilfslehrer. Eingeschrieben waren zusammen 202 Frequentanten, von denen am Schlusse des Schuljahres 155 verblieben. Der Vorbereitungskurs zählte in zwei Klassen 21, die Fachschule für Tischlerei in drei Jahrgängen 16 ordentliche Schüler und 2 Hospitanten, der offene Zeichenaal 19, der Zeichen- und Modellierkurs für Volksschüler 30, der Handelskurs 27 Hospitanten, die gewerbliche Fortbildungsschule 87 Schüler. Das Lehrziel haben zusammen 95 Schüler erreicht, unklassifiziert blieben 82, das Lehrziel haben 25 Schüler nicht erreicht. Der Muttersprache nach gab es 136 Deutsche, 44 Slowenen, 19 Kroaten und 3 Italiener. Dem Glaubensbekenntnis nach waren 196 Katholiken, 5 Protestanten und 1 griechisch-unierter Katholik.

— (Zweite österreichische Arztereise.) Die Durchführung der heurigen zweiten österreichischen Arztereise, die bekanntlich am 1. August beginnt und nach dem Norden führt, ist nunmehr vollkommen gesichert. Sie wird, einem neuen Übereinkommen gemäß, mit dem besten und neuesten Dampfer der Ersten norwegischen Dampfschiffahrtsgesellschaft „Bega“ gemacht. Die Reise wird infolge eines längeren Aufenthaltes in Norwegen reichhaltiger durchgeführt, als ursprünglich in Aussicht genommen. Die Fahrt berührt Stabanger, Odaa, Bergen, Gudvangen, Nordfjord, Hjörundfjord, Geirangerfjord, Romsdalsfjord, Molde, Aalesund und Bergen, geht dann über Newcastle on Tyne nach London und endigt am 20. Juli in Brüssel zur Besichtigung der Weltausstellung. Anmeldungen zur Teilnahme an der Reise nimmt bis zum 27. Juli entgegen die Verwaltung von „Reise und Sport“, Wien, 6. Bez., Wallgasse 25.

— (Pferdeprämierungen.) Die staatlichen Pferdeprämierungen finden am 25. Juli in Oberlaibach, am 26. Juli in Reifnitz, am 28. Juli in Rastensdorf und am 29. Juli in Rudolfswert statt. Ferner veranstaltet die Pferdezüchtergenossenschaft in St. Barthelma am 27. Juli in St. Barthelma eine Pferdeprämierung nur für Pferde der Genossenschaftsmitglieder. Beginn in allen Orten um 8 Uhr früh.

— (Vom Zuge erfasst und getötet.) In der Nacht auf den 14. d. M. wurde der 56 Jahre alte, beim Wächterhause Nr. 60 der Eisenbahnstrecke Laibach-Tarvis postierte Streckenwächter Martin Hacin von dem in der Nacht von Tarvis nach Laibach verkehrenden Personenzuge Nr. 1719 überfahren und bei 5 Meter auf der Strecke fortgeschleift, wo der verstümmelte Leichnam noch in derselben Nacht aufgefunden wurde. Die Kappe, der Überrock und andere zerrissene Kleiderstücke sowie die linke Hand, die dem Verunglückten weggerissen worden war, wurden in einer Entfernung von 50 Metern vom Wächterhause zerstreut aufgefunden.

— (Rasst die Kinder nicht ohne Aufsicht.) Am 19. d. M. wurde der dreijährige Sohn Andreas der Fabrikarbeiterin Maria Trobec in Waisch ohne Aufsicht zu Hause gelassen. Das Kind nahm eine Schachtel Zündhölzchen vom Kasten, begab sich damit auf den Dachboden und zündete einen dort befindlichen Haufen Kukuruzstroh an. Das Feuer wurde zum Glück von den Nachbarleuten noch rechtzeitig entdeckt und unterdrückt; dadurch unterblieb eine unermessliche Brandkatastrophe sowie die Lebensgefahr für das Kind.

— (Neue Zigarren und Zigaretten.) Die „Zeit“ meldet: Wiederholt wurde in der letzten Zeit gemeldet, daß die ungarische staatliche Tabakregie mit einer Regulierung der Preise aller Tabaksorten vorgehen und bei diesem Anlaß einige weniger gangbare Sorten auflassen, dagegen neue Fabrikate in den Handel bringen wolle. Bei der paritätischen Führung der Tabakregie in den beiden Staaten der Monarchie würde natürlich auch Österreich von dieser „Regulierung“ betroffen werden. Die neuen Preisansätze sind wohl noch nicht be-

schlossen, doch kann hüben und drüben bereits mit der Ausrangierung und der Neueinführung einiger Tabakfabrikate für die nächsten Monate gerechnet werden. Aufgelassen sollen werden die Rosita-Zigarren, die Kaiser- und die Donau-Zigaretten. Die Bereicherung des Verzeichnisses der Tabakmonopolfabrikate soll zu Weihnachten durchgeführt werden. Man denkt da vor allem an die Einführung zweier neuer Zigarrensorten, einer leichteren und einer kräftigeren. Die erstere wird etwas länger als die Trabuco, dünn, feilförmig zugespitzt sein und „Cigarillo“ heißen. Die zweite wird die Form der gepreßten Virginier besitzen, zirka zwölf Zentimeter lang sein und mit Bezug auf die zu ihrer Herstellung verwendete Tabaksorte den Namen „Virginio“ führen. Bezüglich der neuen Zigarettenforten verlautet, daß sie als Ersatz für die „Kaiser“ und „Donau“ eingeführt werden. Die angenehmste Neuerung wird aber die Einreihung mehrerer Sorten von Spezialitäten in den allgemeinen Verschleiß der Trafiken bedeuten. Vor allem sollen die „Ägyptischen“ und die „Prinzeß“-Zigaretten vom 1. Oktober an in allen Verschleißstellen erhältlich sein. Auch einige Zigarrenspezialitäten und Rauchtabake, die bisher nur in den Spezialitätenverschleiß käuflich waren, sollen in allen Trafiken eingeführt werden. Dafür sollen die echten Habannasorten aus dem allgemeinen Verschleiß gezogen werden. Der Beifall, den die hübschen und handlichen Packungen der Tabakfabrikate, wie sie in den Verschleiß der Jagdausstellung probeweise eingeführt wurden, bei den Konsumenten fanden, wird die Tabakregie veranlassen, ähnliche Packungen für je 25 Zigarren und 10 Zigaretten allgemein einzuführen.

— (Missionareise S. M. S. „Kaiser Franz Josef I.“) S. M. S. „Kaiser Franz Josef I.“ ist derzeit unter dem Kommando des Fregattenkapitäns Otto Schubert mit den Zöglingen der letzten beiden Jahrgänge der Marineakademie auf einer Reise im Mittelmeer begriffen, bei der mehrere Häfen des westlichen Mittelmeeres berührt werden. Ende Juli stößt der Kreuzer zur Sommeresklade, um an den Übungen teilzunehmen. Am 19. August scheidet er wieder aus dem Eskaderverbände aus und begibt sich nach Pola, um für eine bevorstehende Reise nach Ostasien vorbereitet zu werden. Für die ostasiatische Reise ist Fregattenkapitän Alfred Cicoli, derzeit in der Operationskanzlei der Marineektion, zum Gesamtdetailliofizier Korvettenkapitän Konstantin Radey auserselien. Der übrige Stab wird folgendermaßen zusammengesetzt sein: die Linienchiffleutnante Adolf Veno, Karl Löwe, Alfred Dietrich von Sachsenfeld, die Fregattenleutnants Kolimus Böhm, Julius Freiherr von Schwarz, Artur Collorig, Oswald von Heinrich, Walter Pohl, die Seefähnriche: Jakob Sturm, Aladar Sziklay, Karl Meynier, Jean-Paul Conarde, Linienchiffsarzt Dr. Roman Solta, Fregattenarzt Dr. Thaddäus Bluski, Maschinenbetriebsleiter Josef Heisenberger, Anton Gomiscek, Albert Panzner, Franz Steindl, Marinekommissär 1. Klasse Dr. jur. Alois Rant. In Ostasien wird S. M. S. „Kaiser Franz Josef I.“ den jetzt dort befindlichen Kreuzer „Elisabeth“ im Stationsdienste ablösen. Die Ausfahrt nach dem Osten erfolgt Anfang September.

— (Eine Zmterversammlung) findet Sonntag, den 24. d. M., um 3 Uhr nachmittags im Schulhause in Arch statt. Hierbei wird Herr Oberlehrer Likoza aus Laibach über fortschrittliche Bienenzucht sowie über die Organisation der Zmter vortragen.

— (Angechossen.) Am 18. d. M. wurde der 20 Jahre alte Reuscher Lorenz Kalan aus Oberseichting, Bezirk Krainburg, als er gegen Mitternacht nach Hause ging, vom Besitzersohne Matthäus Hainer auf der Straße in der Nähe von Oberseichting ohne jedwede Veranlassung mit einem Revolver angeschossen. Das Projektil drang dem Kalan in die linke Brustseite ein. Kalan mußte ins Landespsital nach Laibach gebracht werden.

— (Ertrunken.) Vorgestern in der Früh fand der Besitzer Sitar in Siska in dem gegenüber seinem Hause befindlichen sogenannten „Sisenski bazar“ einen Ertrunkenen, der als der 42jährige Besitzer Franz Kunstelj, vulgo Mahne, Vater von fünf Kindern, agnosziert wurde. Die Leiche wurde nach Drablje gebracht und dort begraben.

— (Verhollen.) Der 15jährige Schuhmacherlehrling Ladislav Jakotnik ist am 12. d. M. von seinem Meister Anton Ravnihar in der Gerichtsgasse entwichen und ist bis heute noch nicht zurückgekehrt. Der Knabe ist von schwacher Konstitution, trägt einen grauen Anzug, einen weichen schwarzen Hut und schlechte Stiefel. Dessen Vater Josef Jakotnik, Schreinergehilfe, wohnhaft Wiener Straße Nr. 6, bittet, im Eruiierungsfalle den Knaben anzuhalten.

— (Wetterbericht.) Ein intensives Fallgebiet beherrscht heute den Nordwesten und Westen von Europa und erstreckt sich fast bis zu den Alpen. Die Depression über Schottland hat sich bedeutend vertieft, ihre Wirkungssphäre weit ausgedehnt und ist im Begriffe, das Minimum über Südschweden in sich aufzunehmen. Die Zykclone über Zentralrußland ist weiter nach Osten gezogen und hat sich gleichfalls vertieft. Ein neues Hochdrückgebiet erscheint im Norden von Rußland. Die Gradienten über West- und Mitteleuropa sind sehr stark geworden und verursachen stellenweise sehr ansehnliche Stürme. In Galizien und in der Bukovina trat Aufheiterung ein, in Dalmatien dauert das schöne Wetter an, in den südlichen Alpenländern sowie im Küstenland hat die Bewölkung zugenommen. In den übrigen Län-

dern ist es trüb und regnerisch. Der gestrige Tag verlief in Laibach bei durchaus schönem Wetter. Heute früh wurde eine Temperatur von 15,2 Grad Celsius abgelesen. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach 13,5, Klagenfurt 14,6, Görz 19,0, Triest 21,6, Pola 20,0, Abbazia 18,5, Agram 16,1, Sarajevo 15,3, Graz 13,6, Wien 16,6, Prag 17,3, Berlin 15,2, Paris 16,3, Nizza 23,1; die Höhenstationen: Obir 6,8, Semmering 12,6 Grad Celsius. — Wetterprognose der k. k. Zentralanstalt für Meteorologie in Wien für heute: Steiermark und Kärnten: Abnehmende Bewölkung, lebhafteste Winde, zunehmende Temperatur, allmähliche Besserung, Aufheiterung, in den Niederungen je nach Örtlichkeit Bodennebel. — K r a i n und Küstenland: Wechselnd bewölkt, mäßige Winde, warm, unbestimmt, herrschender Witterungscharakter anhaltend.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Blaho Bukovac in London.) In der vor einigen Tagen in London eröffneten Ausstellung der kgl. Akademie der Künste hat auch der kroatische Künstler Blaho Bukovac ein Porträt ausgestellt. Es ist das Porträt der Herzogin von Albany, der Witwe des jüngsten Sohnes der Königin Viktoria, des Herzogs Albert von Albany. Das Porträt hat allgemeine Aufmerksamkeit erregt und auch in Künstlerkreisen Bewunderung gefunden.

— („Slovan.“) Inhalt der 8. Nummer (Braz-Nummer): 1.) Prostoplav Kretanov: Von Braz bis Preseren. 2.) Jdenka Markovic: Unserem Stanko. 3.) Dr. Ivan Breznik: Im Zeichen des Slaventums. 4.) Anton Mihanovic Petropoljski. 5.) Dr. Fr. Jlesic: Über das Studium der slavischen Sprachen. 6.) Alois Gradnik: Im Mondschne. 7.) Dr. Fr. Jlesic: Ivan Trnski. 8.) Vladimir Levstik: Wohl denen, die warten. 9.) Milan Pugelj: Japanisches Motiv. 10.) Alois Gradnik: Am Meere. 11.) Etbin Kristan: Die Königsherrschaft. 12.) Dr. Josef Chyrlil Oblak: Zu den bosnischen Brüdern. 13.) Alois Gradnik: Vision. 14.) Milan Pugelj: Japanisches Motiv. 15.) Vladimir Levstik: Sphing patria. 16.) Paul Golob: Uns Stammbuch. 17.) Jenuketon (Literatur, Kunst, Musik, Verschiedenes, Unsere Bilder). — Die Redaktion des „Slovan“ hat provisorisch Professor Dr. Franz Jlesic übernommen.

Geschäftszeitung.

— (Lokalbahn Cervignano-Velvedere-Grado S.) Die Lokalbahn Cervignano-Velvedere-Grado S. mit der Station Velvedere und den Haltestellen Terzo, Aquileja und Grado ist, wie gemeldet, am 16. d. dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. Hierbei gelangte die Station Velvedere für den Gesamtverkehr (auch für den beschränkten Seeumschlagsverkehr mit Wagenladungen), die Halte- und Ladestelle Terzo für den Personen- und Gepäcksverkehr im Nachzahlungswege und beschränkten Wagenladungsverkehr, die Halte- und Ladestelle Aquileja vorläufig nur für den Personen- und Gepäcksverkehr im Nachzahlungswege und die Haltestelle Grado für den Personenverkehr und im Nachzahlungswege auch für den Gepäcksverkehr zur Eröffnung. Im Kurorte Grado wird eine Fahrkartenausgabe und Gepäcksabfertigungsstelle der k. k. österreichischen Staatsbahnen errichtet. Ferner wird der Verkehr mit Stückgütern von und nach dem Kurorte Grado durch einen von der Station Velvedere ausgehenden Kollfuhrdienst vermittelt werden.

— (Die Bezirksvorschußkasse in Gurfeld.) registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung, weist heuer, nach 25jährigem Bestande, folgendes Verwaltungsvermögen aus: erparierter Fonds 60.000 K., eingezahlte Einlagen 30.000 K., Spareinlagen 900.000 K., Darlehen 850.000 K. Die Zahl der Genossenschafter beträgt 1800.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Direkte Bahnverbindung Trient-Venedig.

Borgo, 21. Juli. Heute wurde die neue Eisenbahnlinie Venedig-Bassano-Trient mit dem Zuge Venedig-Trient eröffnet, der um 10 Uhr vormittags die Station Borgo passierte. Die an der Bahnstrecke gelegenen Häuser tragen Flaggenschmuck.

Serbien.

Belgrad, 21. Juli. Die Blätter verzeichnen das Gerücht, daß der russische Gesandte v. Hartwig wegen des Mißerfolges seiner auf einen persönlichen Besuch des Königs Peter in Cetinje abzielenden Bestrebungen Belgrad verlassen werde. An maßgebender Stelle wird dieses Gerücht als unbegründet bezeichnet. Gleichzeitig wird erklärt, daß der russische Gesandte selbst ersucht habe, alle diese Gerüchte in kategorischer Weise zu dementieren.

Die Krönung des ehglichen Königspaares.

London, 21. Juli. Vor dem Jamespalast und an verschiedenen Punkten der City wurde heute der Öffentlichkeit unter dem üblichen Zeremoniell bekanntgegeben, daß die Krönung des Königspaares im Juni 1911 stattfinden werde.

Der bevorstehende Streik der Eisenbahner in Frankreich.

Paris, 21. Juli. Der Kriegsminister hat dem 15. Genieregimente den Befehl erteilt, sich für den Fall eines Eisenbahnerstreikes marschbereit zu halten. Die in Versailles liegende Abteilung des Regiments wurde bereits mit der Überwachung der Eisenbahnstrecken im Seine- und Oise-Departement betraut. Die hiesigen Bediensteten und Arbeiter der verstaatlichten Westbahnen hielten eine Versammlung ab, um zur Frage des Ausstandes Stellung zu nehmen. Der Vertreter des Syndikates forderte die Eisenbahner auf, keinerlei Ungeheuerlichkeiten zu zeigen und ruhig das Signal des Streikkomitees abzuwarten. Das wichtigste sei, daß alle gleichzeitig in den Ausstand treten. Es wurde schließlich eine Resolution angenommen, die heftige Drohungen gegen etwa noch schwankende Elemente, sowie die Aufforderung an das Streikkomitee enthält, den Gesamtausstand so bald als möglich zu proklamieren. Das Generalstreikkomitee des allgemeinen Arbeiterverbandes hat für heute abends eine Sitzung einberufen, um über die im Hinblick auf den Generalstreik der Eisenbahner zu treffenden Maßnahmen zu beraten.

Brand.

Neapel, 21. Juli. Heute ist in einem hiesigen Farbengeschäft, in dem sich auch mehrere Kannen Benzin befanden, ein Brand ausgebrochen, der sich in kürzester Zeit über das ganze Haus erstreckte. Bei den Rettungs- und Löscharbeiten, welche durch Truppen und Feuerwehr ausgeführt wurden, sind elf Feuerwehrleute und zehn Wachleute verletzt worden. Ein Arbeiter ist um das Leben gekommen. Um 1 Uhr nachmittags war man des Feuers noch nicht vollkommen Herr. Der Herzog von Aosta, der Präfect und der Bürgermeister besuchten die Verwundeten im Spital.

Die Cholera.

Petersburg, 21. Juli. Das Gouvernement Tambow und der Kreis Balta des Gouvernements Podolien wurden für choleragefährlich, Kostroma, Penza und Tula für choleraabgedroht erklärt.

Konstantinopel, 21. Juli. „Tanin“ bestätigt, daß ein tödlicher Cholerafall im Lazarett Kavak im Bosphorus konstatiert wurde.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Wohnung
Im Hause Schießstättgasse Nr. 6
ist eine schöne Wohnung mit zwei Zimmern, Küche, Zuehör und Gartenbenützung zum **Novembetermin** an eine kinderlose Partei zu vermieten.
2-1

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Jahr	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
21.	2 U. N.	736,3	24,8	S. mäßig	teilw. bew.	
	9 U. M.	736,8	19,0	S. schwach	heiter	
22.	7 U. F.	738,0	15,2	N. schwach		0,0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 19,1° Normale 19,9°.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der k. k. Staats-Oberrealschule.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Jahr	Herd- distanz km	Beginn			Maximum (Ausschlag in mm)	Ende der Aus- schlagen	Instrument
		des ersten Vorläufers h m s	des zweiten Vorläufers h m s	der Haupt- bewegung h m s			
21.	300	02 21 05	---	---	02 22 00 (2)	02 23	V

Sarajevo:
Vebenberichte: Am 21. Juli um 2 Uhr 23 Mi-
nuten 30 Sekunden Beginn einer schwachen Erdbebenan-
zeige in Laibach.
Bodennunruhe: Mäßig stark.

* Es bedeutet: E = dreifaches Horizontalschwenken des Rebour-Chart,
V = Mikroskopisch Biscuit, W = Weichert-Beisel.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 20. Juli 1910:

Benedicti, Pfarrer, Schwarzenberg. — Horvat, Pfarrer, Kastenbrunn. — Gibas, Pfarrer, St. Martin. — Pecaric, Kaplan, Krla. — Sever, Pfarrer, Basillog. — Stajnsky, Pfarrer, Erunde. — Jels, Pfarrer, Gleschtan. — Col, Pfarrer; v. Terzieg, Gutbesitzerin; v. Schröder, Schiffskap. — Tiesl. — Jar, Priv.; Klemenčič, Kalcic, Oberleut.; Tschernitsch, Joseph, Tschunto, Rosenzweig, Löwy, Hoffmann, Kiste, Wien. — Dr. Hacha, Arzt; Fric, Luka, Jug; Pid, Kfm., Prag. — Dr. Bojic, Professor, Jdrina. — Jongsch, Wittmeister, Sarajevo. — Popper, Lehrer, Pardubice. — Friedländer, Priv., Neapel. — Dr. Ruda, Arzt, Rajhrad. — Korosec, Abg., Marburg. — Milanovich, Kfm., Gr. Milanovatu. — Drucker, Kfm., Agram. —

Hotel Elephant.

Am 20. Juli:

Schleier, k. u. k. Generalmajor; Czerny, Beamter, j. Bruder; Goldstein, Kfm.; Voidsbacher, j. Frau, Goldstaub, Betticher, Beer, Engel, Kiste, Wien. — Baron Szegedy, Gutbesitzer, j. Tochter, Jule (Ungarn). — Richter, k. u. k. Oberleutnant d. R.; Holcida, k. k. Postoberrechnungsrat, Graz. — Mully, Privat, Oberlaibach. — Rubmibbil, Priv., Hovbova (Dillkreis). — Pofamentier, Priv., Judenburg. — Jint, Hoever, Private, Hannover. — Tomasek, Drogurist, j. Frau, Lhenc (Lahem). — Holecet, Forststratzgattin, j. Tochter, Prag. — Viller, Beamter, j. Frau, Belgrad. — Dvorsak, Betriebsleiter, M. Raft. — Spendal, Chorherr, Rudolfswert. — Sista, Pfarrer, Taglovice (Böhmen). — Baar, Pfarrer, Dreck (Böhmen). — Kitzberger, Domherr, Prag. — Snje, Pfarrer, St. Anna. — Traß, Student, Hall, (Tirol). — Angsten, Lehrer; Kröner, Kfm., Schönbach i. S. — Jöster, Kfm., j. Tochter, Feldkirchen. — Kratt, Kaufm., Pforzheim, (Baden). — Latten, Kfm., Hamburg. — Majaron, Kfm., Franzdorf. — Schaffer, Kfm., Sittich. — Tromba, Kfm.; Czernajski, Versicherungsbeamter; Mandler, Zerkovic, Kiste, Triest. — Bartmes, Schönfeld, Kiste, Budapest.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Schmerz erfüllt zeigen wir an, daß unsere innigst-
geliebte Mutter, Schwester und Schwiegermutter,
Frau

Theresia Samec

Med.-Doktors Witwe

nach langem, qualvollem Leiden heute um 10 Uhr
vormittags, versehen mit den heil. Sterbesakramen-
ten, im 59. Lebensjahre friedlich im Herrn entschlaf-
ten ist.

Die irdische Hülle der unvergeßlichen Verblie-
henen wird Samstag den 23. d. M. vormittags
von Laibach nach Stein überführt und dort noch
am selben Tage um halb 4 Uhr nachmittags zur
letzten Ruhe beigesetzt.

Laibach-Stein, am 21. Juli 1910.

Josipina Gilly, Schwester. — Franz Rodé,
Bruder. — Bogomila Martincic, Draga
Lestovic, Dr. Max Samec, Kinder. — Mira
Samec, Schwiegertochter. — Gottfried
Lestovic, Schwiegerjohn.

Leichenbestattungs-Anstalt „Konkordia“, Laibach.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 21. Juli 1910.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Allgemeine Staats- schuld.		Vom Staate zur Zahlung über- nommene Eisenbahn-Prioritäts- obligationen.		Bulg. Staats - Goldanleihe 1907 f. 100 Kr. . . 4 1/2%		Wiener Komm.-Lose v. J. 1874 Gerv.-Sch. d. 3% Präm.-Schuld d. Bobetr.-Anst. Em. 1889		Unionbank 200 fl. Unionbank, böhmische 100 fl. Berthelsbank, allg., 140 fl.	
Einheitsliche Rente:		Böhm. Westbahn, Em. 1895, 400, 2000 u. 10.000 Kr. 4%	94 75	95 75		581	541	621	622
4% Lomb. Rente, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse . . .	93 85	94 05				98 10	103 10	263 75	264 75
4% d. d. R. Rente (Febr.-Aug.) per Kasse . . .	93 85	94 05						266 75	268 75
4% d. d. R. Silber (April-Okt.) per Kasse . . .	97 85	98 05							
1860er Staatslos 500 fl. 4% . .	97 85	98 05							
1860er „ 100 fl. 4% . .	235 50	241 50							
1864er „ 100 fl. . .	324	330							
1864er „ 50 fl. . .	324	330							
Dom.-Anleihen d. 120 fl. 5% . .	287	289							
Staatsschuld d. i. Reichs- rate vertretenen König- reiche und Länder.		Staatsschuld der Länder der ungarischen Krone.		Eisenbahn-Prioritäts- obligationen.		Aktien.		Industrie-Unternehmungen.	
Österr. Goldrente steuerfr., Gold per Kasse . . .	116 30	116 50				Transport-Unternehmungen.		Baugesellsch., allg. öst., 100 fl.	
Österr. Rente in Kronenw. öst., per Kasse . . .	93 80	92				Aussig-Leptcher Eisenb. 500 fl.		Böhmische Nordbahn 150 fl.	
Öst. Investitions-Rente, öst., fr. per Kasse . . .	84 20	84 40				Böhmische Nordbahn 150 fl.		Böhmische Nordbahn 150 fl.	
Eisenbahn-Staatsschuld- verschreibungen.		Andere öffentliche Anleihen.		Diverse Lose.		Transport-Unternehmungen.		Böhmische Nordbahn 150 fl.	
Elisabeth-Bahn i. G., steuerfr., zu 10.000 fl. . .	116 35	117 35				Transport-Unternehmungen.		Böhmische Nordbahn 150 fl.	
Franko-Joseph-Bahn in Silber (div. St.) . . .	94 45	95 45				Transport-Unternehmungen.		Böhmische Nordbahn 150 fl.	
Galiz. Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Kronen . . .	94 30	95 30				Transport-Unternehmungen.		Böhmische Nordbahn 150 fl.	
Rudolf-Bahn in Kronenwähr. steuerfr. (div. St.) . .	94 30	95 30				Transport-Unternehmungen.		Böhmische Nordbahn 150 fl.	
Corabirger Bahn, öst., 400 und 2000 Kronen . .	94 10	95 10				Transport-Unternehmungen.		Böhmische Nordbahn 150 fl.	
In Staatsschuldverschreibungen abgekaupte Eisenbahn-Aktien		Andere öffentliche Anleihen.		Diverse Lose.		Transport-Unternehmungen.		Böhmische Nordbahn 150 fl.	
Elisabeth-Bahn 200 fl. R. 5 1/2% . .	449 50	451				Transport-Unternehmungen.		Böhmische Nordbahn 150 fl.	
betto Prinz-Bühnweis 200 fl. . .	420	423 20				Transport-Unternehmungen.		Böhmische Nordbahn 150 fl.	
betto d. B. S. 5 1/2% . .	415	417				Transport-Unternehmungen.		Böhmische Nordbahn 150 fl.	
betto Salaburg-Tirol 200 fl. . .	415	417				Transport-Unternehmungen.		Böhmische Nordbahn 150 fl.	
betto d. B. S. 5 1/2% . .	415	417				Transport-Unternehmungen.		Böhmische Nordbahn 150 fl.	
Kremstal-Bahn 200 u. 2000 Kr. 5%	190	191				Transport-Unternehmungen.		Böhmische Nordbahn 150 fl.	

Ein- und Verkauf
von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten,
Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.
Los-Versicherung.

J. C. Mayer
Bank- und Wechselgeschäft
Laibach, Stritargasse.

Privat-Depots (Safe-Deposits)
unter eigenem Verschluss der Parte.
Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.